



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Corveyschen Geschichtsquellen

Wigand, Paul

Leipzig, 1841

§ 21. Sein Codex Traditionum Corbeiensium. Bedenken der gelehrten Welt. Das Registrum Sarachonis und ein Chronicon, in Abschrift aus Paullini's Nachlaß erworben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15108

Vaullini's Raritätencabinet geschöpft wurden, und daß ein Theil von dieses Historikers Geist über ihn gekommen war.

§. 21.

Seiner Entwurf einer diplomatischen Geschichte Corveys versprach also wenig. Doch kündete Falke im folgenden Jahre das Erscheinen des Werkes an, das er aber nur bis zum zweiten Buche vollendet hat; denn plötzlich änderte er seinen ganzen Arbeitsplan, weil er um diese Zeit die wichtigen Quellen entdeckte, auf die er nun seine genealogischen und topographischen Untersuchungen gründete und in der Form des von ihm in zwei Foliobänden herausgegebenen „Codex Traditionum Corbeiensium“ ausarbeitete. Er vollendete dieses Werk im Jahr 1745; erst 1752 wurde es aber im Druck fertig. Schon früher waren Proben mitgetheilt worden, und es hatten sich sofort literarische Fehden erhoben. Verschiedene Gelehrte traten, besonders in den braunschweigischen und hannoverschen Anzeigen, gegen ihn auf; er wehrte sich aber mit trotziger Sicherheit. Auch das vollendete Werk sagte nicht zu; die bedeutendsten damaligen Historiker hatten Vieles am Inhalte des Werkes zu tadeln, gleich wie sie Falke überhaupt die Fähigkeit zu einer solchen Arbeit abgesprochen¹⁾. Er blieb kampfsgerüstet; der Tod nahm ihn aber schon im Jahr 1753 dahin.

Mehr Verlegenheit als die Beurtheilung seiner Arbeiten und seines Berufes als Forscher machten ihm die Bedenken, die man gegen die Originalität und Aechtheit seiner Quellen, namentlich seines Chronikon, erhob. Gleich zu Anfang verkündete er aber feck und kühn, daß er die Traditiones, das Registrum Sarachonis und ein Chronicon im Dri-

1) S. Hirsch und Waig, a. a. D., S. 103.

ginal vor sich habe und der Entdecker dieser Quellen sei. Seitdem citirte er diese Monumente stets und machte sie zur Grundlage seiner weitschichtigen Arbeiten. Mochte er an ihre Richtigkeit glauben und davon überzeugt sein: es war aber Boreiligkeit und Prahlerei, daß er von Originalen sprach. Die erste Lüge verwickelte ihn bei seiner Defensive immer tiefer in Unwahrheiten, ja sie wurde der Dämon, der ihn durch seine ganze Lebenszeit verfolgte und wahrscheinlich die letzten Jahre gedrückt und geängstigt hat. Er soll bei seinem Tode Manches den Flammen geopfert haben; wer weiß, ob es nicht die Documente seiner Unwahrheit waren!

Es ist oben erwiesen worden, daß Falke aus dem Corveyschen Archiv solche Quellen nicht erhalten hatte; selbst die Fasti waren ihm, wie sich aus seinem „Entwurf“ ergibt, lange unbekannt geblieben. Allein es war ihm gelungen, den literarischen Nachlaß Paullini's zu erwerben, und hier war die Quelle seiner Schätze; es waren jedoch keine Originale. Falke gesteht dies selbst in einem Autographum, das ich von ihm besitze, das aber kein Datum enthält. Er handelt von einer Bulle Johannes XV. vom Jahr 989 und sagt:

„Da nun Paullini diese Bulle so accurat exhibirt¹⁾ (in historia Corb. latina manuscripta), so wird mir daraus sehr wahrscheinlich, daß er auch das Original dieser Bulle aus dem Archiv müsse weggestohlen und wie andere Sachen, als z. E. das Registrum honorum et proventuum abbatiae Corb. Abbatis Sarachonis und das weitläufige chronicon Corbeiense, mit sich genommen haben. Indes habe ich für seine manuscripta gegeben 153 Thaler, und dieses Geld gereuet mich deswegen nicht, weil ich sie zum Besten des Stiftes am Allerbesten kann gebrauchen. Wo aber die ori-

1) Das älteste Copialbuch enthält sie nicht.

ginalia nach seinem Tode geblieben, das weiß der Himmel. Vielleicht ist es denselben wie andern membranis ergangen, welche theils die Buchbinder zum Einbinden, theils die Weiber zu Wockenblättern und Spitzenmustern verbraucht, theils aber auch von Mäusen und Würmern zernaget und verderbet worden".

Hier ist also das offenkundige Geständniß, daß er das Reg. Sar. und ein Chronicon nur in Abschrift von Paullini erworben hatte. Von den Traditionen schweigt er, und es ist einerlei, ob er solche auch von diesem, oder ob er eine Abschrift aus Corvey erhielt; ein Original war nirgend mehr vorhanden.

Da aber das Chronicon, welches Falke als ächt ausgegeben hat, erwiesenermaßen ein betrügliches Machwerk ist, so fällt nun ein sehr großer Verdacht auf Paullini selbst, und wir sind somit bis zur Confrontation dieser beiden Inculpanten gediehen, wollen aber mit Vorsicht die Indicien prüfen und die beiden Angeklagten streng ins Auge fassen.

§. 22.

Wenn wir das obige Geständniß betrachten, und aus früheren Briefen entnehmen, welchen Werth Falke auf die Paullinischen Werke legte, die ihm allmählig sämmtlich zu Gebote gestanden hatten, so müssen wir uns zuvörderst wundern, daß er ihn so selten anführt, daß er seine Handschriften nirgend erwähnt, und es ganz verschweigt, daß er auch ein Chronicon, welches ihm von großem Werth schien, aus seinem Nachlaß erhalten hatte¹⁾. Allerdings bleibt es immer

1) In seinem „Entwurf“, S. 126, versprach er ein Capitel über Paullini's Schriften, namentlich über seine Manuscripte. Nachdem er diese aber erworben hatte, schwieg er davon.